

Die Einführung des ersten Rektors der Technischen Hochschule.

Aachen, den 15. November 1880.



Heute Mittag 12 Uhr versammelten sich auf Einladung des stellvertretenden Direktors das Lehrerkollegium, die Beamten und die Studentenschaft der hiesigen Technischen Hochschule behufs feierlicher Einführung des gemäss der neuen Verfassung neu gewählten, resp. ernannten Rektors und Senats unserer Technischen Hochschule. Der feierliche Akt wurde von dem Königl. Kommissar, Regierungs-Präsident Hoffmann durch folgende Ansprache eröffnet:

Geehrte Versammlung! Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, unserer Technischen Hochschule durch Statut vom 27. August d. J. eine neue Verfassung nach dem Vorbilde der älteren Technischen Hochschulen und Universitäten zu verleihen. Diese Verfassung ist mit dem 1. Oktober schon insoweit in Kraft getreten, dass die Abteilungen gebildet und die Vorstände der Abteilungen gewählt und bestätigt worden sind, und zwar: Vorsteher der einzelnen Abteilungen: Für Architektur Herr Professor Ewerbeck, für's Bauingenieurfach Herr Reg.-Rat von Kaven, für's Maschinenfach Herr von Gizycki, für Bergbau, Chemie und Hüttenkunde Herr Professor Dr. Dürre, für die allgemeine und naturwissenschaftliche Abteilung Herr Professor Dr. Wüllner.

Ebenso ist mit der Konstituierung des Senates insoweit vorgegangen worden, als die zwei Mitglieder, welche aus der Wahl des Lehrerkollegiums hervorgegangen und mit den genannten Abteilungsvorständen den Senat bilden, gewählt worden sind. Es sind dies die Herren Professor Baurat Dr. Heinzerling und Professor Dr. von Kaufmann.

Es erübrigt für das vollständige Inslebentreten der Verfassung nunmehr noch die Einsetzung des Hauptes, des Rektors. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat auf Grund des Verfassungs-Statuts und gemäss des Vorschlages des Lehrerkollegiums den Herrn Professor von Gizycki für die erste Amtsperiode bis 1. Oktober 1883 zum Rektor der Hochschule ernannt.

Meine Herren! Sie sind heute zu dieser feierlichen Versammlung eingeladen worden, um der Einführung des neuen Rektors beizuwohnen. Bei diesem Akt empfinde ich es als eine unabweisliche Pflicht, die ich gern erfülle, zu allererst des Mannes mit Anerkennung zu gedenken, der durch mehr als ein Jahrzehnt bis zu dieser Stunde an der Spitze der Anstalt gestanden hat: des Geh. Reg.-Rat von Kaven. Herr von Kaven hat vor einem Jahrzehnt die schwierige Aufgabe der ersten Einrichtung und Organisierung der ganzen Anstalt in der zweckmässigsten und glücklichsten Weise gelöst. Er hat sodann durch ein volles Jahrzehnt mit voller Hingabe, mit warmem Interesse, mit Energie und rastloser Mühe das Amt des Direktors verwaltet.

Nun, meine Herren! es ist ihm vergönnt gewesen, die Anstalt während dieser Zeit sich nach verschiedenen Richtungen hin entwickeln zu sehen. Kavens Bemühungen ist es zum grossen Teil zu danken, dass die Anstalt dieses schöne chemische Laboratorium, in dessen Räumen wir uns befinden, erhalten hat, und, meine Herren, ich kann es aussprechen, seinen rastlosen und energischen Bemühungen ist es fast allein zu danken, dass unsere Technische Hochschule durch eine neue Abteilung für Bergbau bereichert worden ist. Ich spreche namens der Königl. Staatsregierung dem Direktor von Kaven für seine hingebende, energische Verwaltung des Direktorats während mehr als zehn Jahren hiermit von dieser Stelle Dank und Anerkennung aus.

Herr von Gizycki! Indem Sie Ihr neues Amt antreten, drücke ich Ihnen den Wunsch aus, dass es Ihnen vergönnt sein möge, dass die Amtsperiode Ihres Rektorats eine Periode glücklicher und fortschreitender Entwicklung der Anstalt sein möge. Sie haben den Wunsch ausgesprochen, selbst einige Worte an die Versammlung zu richten, und bitte ich Sie, das Wort zu ergreifen.

Rektor Professor v. Gizycki:

Herr Regierungs-Präsident, meine Herren Kollegen und Beamten der Anstalt, meine Herren Studirenden!

Von Sr. Excellenz dem Herrn Minister auf den Vorschlag des Professoren-Kollegiums zum Rektor dieser Hochschule ernannt und durch den Herrn Kommissar soeben in mein Amt eingeführt, trete ich dasselbe an mit Dank für

12054

15.11.1880
Hader
v. Gizycki

das in mich gesetzte Vertrauen, erfüllt von dem Ernste der durch die neue Verfassung geschaffenen neuen Lage, zugleich aber mit der vollen Freudigkeit, wie sie das Bewusstsein gewährt, an wichtiger Stelle zur Mitwirkung bei der Erfüllung einer grossen Aufgabe berufen zu sein, und beseelt von dem Wunsche, dem leuchtenden Vorbilde unermüdlichen Eifers für das Gedeihen der Anstalt in etwa nahe zu kommen, das der hochverdiente Mann gesetzt hat, dessen Nachfolger, wenn zwar nicht an gleich bedeutender, so doch an ähnlicher Stelle zu sein ich die Ehre habe.

Meine Herren! Das durch Allerhöchsten Erlass sanktionirte Verfassungsstatut, indem es die Leitung und Verwaltung der gesamten Hochschule dem Senate und Rektor, die der Abteilungen den Abteilungskollegien und deren Vorstehern überträgt, indem es ferner eine periodisch wiederkehrende Wahl der Senatsmitglieder und der für das Rektoramt in Vorschlag zu bringenden Professoren durch die Gesamtheit der Abteilungen anordnet, organisirt es unsere Hochschule nach dem durch langjährige Erfahrung erprobten Vorbilde unserer deutschen Universitäten.

Wie dort, so soll in Zukunft auch bei uns und unseren preussischen Schwesteranstalten der gesamte Lehrkörper nicht nur lehrend, sondern auch verwaltend und organisirend zusammenwirken. Den gewiss in reichem Masse vorhandenen Kräften soll ein weiterer Spielraum der Wirksamkeit eröffnet werden, und durch periodischen Personenwechsel in den mit grösserer Verantwortlichkeit ausgestatteten Stellen soll den gemeinsamen Aufgaben immer neues Arbeitsvermögen und belebender Eifer dienstbar gemacht werden.

Die hohe Staatsregierung hat durch Verleihung dieser Verfassung ihre unwandelbare Fürsorge und ihr warmes Interesse für das Gedeihen unserer Hochschule auf's neue und in hervorragender Weise bethätigt.

Ihnen, hochverehrter Herr Regierungspräsident, dem Vertreter der hohen Staatsregierung gestatte ich mir, dafür freudigen Dank auszusprechen und daran im eigenen Namen, und ich darf überzeugt sein im Sinne meiner Herren Kollegen, die vertrauensvolle Bitte zu knüpfen, unseren etwa zu machenden Vorschlägen und zu stellenden Anträgen diejenige wohlwollende Aufnahme gewähren zu wollen, welche auf der Ueberzeugung beruht, dass wir durch dieselben ausschliesslich das Wohl unserer Anstalt nach bestem Wissen anstreben.

Sie, meine Herren Kollegen, wollen mir freundlichst Ihr Vertrauen erhalten und mir dadurch die volle Erfüllung meiner Pflichten ermöglichen; einer Bitte um Ihre freudige und thatkräftige Unterstützung bedarf es kaum, denn wir sind koordinirte Glieder desselben Organismus, die nur durch Zusammenwirken dem ihnen gewordenen ehrenvollen Auftrage genügen können.

Ihre bewährte Pflichttreue, meine Herren Beamten, werden Sie auch in Zukunft dem Dienste der Anstalt widmen, dass bin ich gewiss.

Meine Herren Studirenden! Ihre Stellung hat, abgesehen von den engeren Beziehungen, in welche Sie zu den Professoren Ihrer Abteilungen treten, eine Veränderung nicht erfahren, und doch glaube ich jetzt schon erkannt zu haben, dass die neue Verfassung von Ihnen mit Freuden begrüsst wird. Sie erblicken, und wie ich glaube mit Recht, in der Verleihung derselben einen Beweis dafür, dass an massgebender Stelle den auf unseren technischen Hochschulen betriebenen Studien eine nicht minder hohe Bedeutung beigelegt wird, als den Universitätsstudien.

Der akademischen Freiheit haben Sie sich bisher schon in ausgedehntestem Masse erfreut, in der neuen Verfassung wird sie Ihnen wieder im ganzen Umfange geboten.

Und in der That ist die richtig verstandene und angewandte akademische Freiheit ein hohes Gut. Dem Gewissenhaften ist die Freiheit die stärkste Nötigung. Das Bestreben, von ihr den rechten Gebrauch zu machen, erzieht zur Pflichttreue und gibt Charakterstärke; beides ist zur Sicherung eines Erfolges im Leben mindestens ebenso unerlässlich, als Wissen und Können. Unter dem Walten der akademischen Freiheit kommt am ehesten eine freudige Begeisterung für das ergriffene Fach zum Durchbruch und diese befördert in gleich hohem Masse Lehren und Lernen, indem sie eine Wechselwirkung zwischen Professoren und Studirenden herstellt, die wie ein elektrischer Strom auf beiden Seiten gleich lebhaft empfunden wird.

Meine Herren Studirenden! Unsere Verfassung vereinigt uns zu einem Organismus, in dem, wie bei allen organischen Wesen, kein Glied beanspruchen darf, ausschliesslich zu empfangen, vielmehr jedes zurückwirken muss, wenn Gedeihen und Blüte für das Ganze eintreten soll.

Mit der Liebe zum Beruf gehe Hand in Hand der Enthusiasmus für alles Gute und Schöne. Was unsere akademische Jugend stets besonders geziert und sie dem Herzen des ganzen Volkes teuer gemacht hat, ist das Streben nach dem Idealen, das dem wissenschaftlichen und geselligen Leben der Hochschulen seinen Stempel aufdrückte.

Möge unserer Hochschule diese Weihe nie fehlen. Lassen Sie uns dafür freudig und einträchtig zusammenwirken und möge auch die neue Verfassung zur vollen Verwirklichung der schönen Aufgabe an ihrem Teile mitbeitragen.

Verehrte Versammlung!

Der Beginn dieses Studienjahres ist nicht nur dadurch denkwürdig und hoch bedeutsam, dass er uns die neue Verfassung gebracht hat, sondern auch als der Zeitpunkt, in dem wir die Schwelle des zweiten Decenniums im Leben unserer Anstalt überschreiten.

Möge die Verfassung sich als ein segensreiches Angebinde zum Gedenktage erweisen.

Dieser fällt in einen ersten Lebensabschnitt der technischen Hochschulen Deutschlands. Die Ungunst der Verhältnisse hat ihnen fast ohne Ausnahme und zwar schon seit mehreren Jahren Abnahme der Frequenz gebracht.

Von dieser rückläufigen Bewegung ist auch unsere Anstalt stark betroffen worden. Die Technik, weder die staatliche noch die private, kann zur Zeit einer so grossen Anzahl akademisch gebildeter Kräfte, wie sie ihr einstweilen noch von den Hochschulen zuströmt, ein Wirkungsgebiet anweisen. Es biesse sich der Bedeutung der Thatsachen verschliessen, wollte man eine Ueberfüllung in den technischen Fächern in Abrede stellen.

Ein solcher Uebelstand pflegt sein Korrektiv selbst zu erzwingen. So auch hier, denn, wie ich glaube, übertrifft der jährliche Zuzug zu unseren Hochschulen gegenwärtig schon nicht mehr den jährlichen Bedarf der Praxis. Einiger weitere Aufschwung in der Industrie und eine Erweiterung der öffentlichen Bauhätigkeit, bestehend z. B. in der Inangriffnahme der Ausbannung eines Kanalnetzes oder der zahlreichen noch erwünschten Sekundärbahnen, kann das Verhältnis von Angebot und Nachfrage sehr zu gunsten der jetzigen Studirenden der technischen Hochschulen und ihrer Vordermänner verändern. Auch darf erwartet werden, dass nicht wenige junge Techniker, namentlich solche, die praktisches Können und praktische Erfahrung besitzen, im Auslande eine lohnende Beschäftigung finden und wenigstens zum teil als Pioniere für vaterländischen Gewerbeleiss wirken werden.

Einstweilen, meine Herren Studirenden, wollen Sie sich innerhalb derjenigen Grenzen der Frequenz unserer Hochschule, wie sie von den zeitigen Verhältnissen bedingt wird, heimisch einrichten und sich die grossen Vorteile zu Nutzen machen, die damit verbunden sind, dass die Docenten sich mit allen Studirenden auf das eingehendste beschäftigen können.

Der unmittelbare und mächtige Einfluss des Meisters auf den Schüler, der in der Kunst mit Recht so hoch geschätzt wird, kann in den Zeichensälen und Laboratorien technischer Hochschulen ein Seitenstück von gleich hoher Bedeutung finden.

Aber, meine Herren, auch die Frequenz unserer Anstalt wird — so dürfen wir hoffen — wenn auch nicht in allernächster Zeit, so doch nach und nach, einen Aufschwung nehmen.

Die Grundbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung gerade unserer Hochschule sind meiner Ueberzeugung nach in hohem Masse vorhanden. Wir sind rings eingeschlossen von einer mächtigen, vielgegliederten Industrie. Die von Rheinland, Westfalen und Nassau auf der einen, die unseres Nachbarlandes Belgien auf der andern Seite, jede hat für sich im verflossenen Sommer der Welt ihre universelle Bedeutung bewiesen. Sollte ihr Einfluss von einer in der Mitte liegenden technischen Hochschule nicht vorteilhaft empfunden werden, so müsste diese ihrer Aufgabe nicht vollkommen bewusst sein.

Die Bergabteilung, die uns bisher noch fehlte, um mit der grossen uns umgebenden Montanindustrie in innige Wechselbeziehung zu treten, ist seit Anfang dieses Studienjahres eingerichtet. Zu unser aller tiefer Trauer ist der hauptsächlichste Träger dieser Richtung, noch bevor er seine vielversprechende Lehrthätigkeit beginnen konnte, uns durch den Tod entrissen worden. Doch die Institution selbst wird durch Neubesetzung des Lehrstuhles demnächst ins Leben treten.

Die Gründung der Bergabtheilung verdanken wir vor allem den rastlosen und aufopfernden Bemühungen unseres bisherigen Direktors, des Herrn Geheimrat v. Kaven, seiner gedenken wir auch bei dieser Gelegenheit mit aufrichtigstem Danke.

Die grossartige Munifizienz der beiden unserer Stadt zum Ruhme gereichenden Institute, der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft und des Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit, die an der Gründung unserer Hochschule und allen Erweiterungen und Verbesserungen derselben einen so hervorragenden Antheil genommen haben, hat sich auch bei dieser Gelegenheit auf das glänzendste bethätigt. Einer solchen schnell bereiten und mächtigen Unterstützung, wie sie von dieser Seite unserer Anstalt in allen kritischen Zeitpunkten ihrer Entwicklung zu Theil geworden ist, erfreut sich wohl nur unsere Hochschule.

Meine Herren! Unsere Hochschule ist zwar nicht allein für die westlichen industriereichen Provinzen unseres Vaterlandes bestimmt, nach welchen sie bei ihrer Gründung genannt wurde, ihre Wirkungssphäre erstreckt sich sogar über die Grenzen Deutschlands hinaus — kommt doch eine grosse Anzahl von Ausländern nach Aachen, um bei uns zu studiren — jedoch die starken Wurzeln ihrer Kraft, davon bin ich tief durchdrungen, muss sie im engen Anschlusse an diese Provinzen suchen.

Für die Anknüpfung und Befestigung der dazu erforderlichen gegenseitigen Beziehungen bilden die von uns bisher zurückgelegten zehn Jahre einen kurzen Zeitabschnitt. Doch vieles ist bereits erreicht. Wir verfehlen nicht, bei jeder geeigneten Gelegenheit den Wert, den wir auf jene Zusammengehörigkeit legen, zum Ausdruck zu bringen; dies geschah unter anderm durch unsere Beteiligung an der Düsseldorfer Ausstellung.

Wir begegnen dabei ausnahmslos dem dankenswertesten Entgegenkommen, so sind unseren Sammlungen zahlreiche und für uns höchst wertvolle Gegenstände von Industriellen, die die Düsseldorfer Ausstellung beschiedt hatten, gütigst überwiesen worden.

Meine Herren! Unser Bestreben bleibe es, solche Erfolge zu erzielen, dass unsere Hochschule, je länger, je mehr, ein Gegenstand des Stolzes sowohl für diese Stadt, als auch für die Westprovinzen werde, in ähnlicher Weise wie es unsere Schwesternanstalten in Bonn und Düsseldorf für jene Städte und für die Rheinlande geworden sind.

Ein Rückblick auf das verflossene Decennium zeigt uns, dass unsere bisherigen Arbeiten guten Erfolg gehabt haben, denn junge Männer, die hier ihre Studien machten und die sich zum Teil schon jetzt in angesehenen, leitenden Stellungen befinden, haben, das dürfen wir ohne Ueberschätzung aussprechen, durch ihre Leistungen der Aachener Hochschule einen guten Ruf begründet. Lassen Sie uns nun auch für die Zukunft das beste hoffen.

Lassen Sie uns alle auch ferner unser Streben vereinigen zum Gedeihen unserer Hochschule, für Beförderung der Technik im Dienste von Wissenschaft und Kunst.

Hierauf betrat der Regierungspräsident und Königliche Kommissar abermals die Tribüne zu folgendem Schlussworte:

Meine Herren! Demnächst erkläre ich den Akt der Einführung für vollzogen, ferner dass das bisherige Direktorat aufhört, das Verfassungsstatut mit allen seinen Bestimmungen in Kraft tritt und die neuen Leiter in allen Beziehungen in ihre Funktionen eintreten. Meine Herren! Der Herr Rector hat vorhin darauf hingewiesen, dass die Verleihung des neuen Statuts seitens Sr. Majestät des Königs und der Regierung dieser Anstalt ein neuer Beweis allerhöchst Ihres Interesses gegeben worden sei. Ich darf auch daran erinnern, dass vor 10 Jahren Sr. Majestät der König der Grundsteinlegung der Anstalt beigewohnt hat. Dieses neue Statut ist nicht gegeben worden von der Staatsregierung nur in der Meinung, dass damit die äussere Geschäftsform für die Verwaltung geändert werden sollte, sondern in der Meinung und in dem Wunsch, dass damit die Wege geebnet und die Form geschaffen würde, auf welcher sich eine frische, fortstrebende geistige Entwicklung der Anstalt zeigen kann. Meine Herren! Ich glaube annehmen zu dürfen, dass von dem gesamten Lehrerkollegium, ebenso wie von den Studirenden, die Verleihung des Statuts mit lebhaftem Dank begrüsst worden ist, und ich schlage Ihnen vor, diesem Dankgeföhle Ausdruck zu geben, indem wir unserm König, dem Schirmherrn dieser Anstalt, ein dreifaches Hoch bringen. Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch!

Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in den Ruf ein.

(Abdruck aus der Aachener Zeitung No. 270, pro 1880.)

